

Sozialdemokrat

Zentralorgan d. Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Redaktion u. Verwaltung: Drag II, Nerajanska 18 • Prag. • 26793, 31469, Kachirebata. (ab 21 Uhr): 33338 • Dohlfeldamt: 37344

12. Jahrgang.

Mittwoch, 30. November 1932

Nr 282.

Um die Arbeitszeitverkürzung.

Vorkonferenz am 10. Jänner in Genf

Genf, 29. November. Das Internationale Arbeitsamt hat alle Staaten auf den 10. Jänner nächsten Jahres zu einer Vorkonferenz über die Frage eingeladen, wie durch Herabsetzung der Arbeitszeit eine Milderung der Arbeitslosigkeit ermöglicht werden kann. Die Untersuchungen der Konferenz werden sich lediglich auf die Industrie, den Bergbau und auf die Arbeitszeit der Angestellten erstrecken.

Die Ergebnisse dieser Untersuchungen sollen der nächsten internationalen Arbeitskonferenz und gegebenenfalls auch der Weltwirtschaftskonferenz zugeleitet werden.

Badischer Parteitag gegen Konkordate

Die Fraktion läßt sich der Mehrheit

Karlsruhe, 28. November. Auf dem Landesparteitag der badischen Sozialdemokratie in Offenburg wurde am Sonntag folgender Antrag angenommen:

„Der Parteitag beschließt, das Zentrum hat den sozialdemokratischen Parteitag vor ein Ultimatum gestellt, auf das dieser nicht anders als mit einer glatten Zurückweisung antworten kann. Die sozialdemokratische Fraktion des badischen Landtags hat im Plenum bei der Abstimmung über die Staatsverträge (Konkordate) sowohl bei dem Konkordat mit der katholischen, als auch mit der evangelischen Kirche unter Durchführung des Fraktionszwanges und mit der Verpflichtung der Teilnahme sämtlicher Fraktionsmitglieder in der Abstimmung gegen dieselben, also mit Nein zu stimmen. Alle übrigen, zum gleichen Punkt gestellten Tagesordnungsanträge sind damit erledigt.“

Die Landtagsfraktion gab hierauf folgende Erklärung ab: „Der Landesparteitag hat gegen die Auffassung der Mehrheit der Fraktion entschieden. Die konterrevolutionäre Situation in Deutschland erfordert die geschlossene Abwechslung der Arbeiterschaft und damit auch die enge Verbundenheit in der SPD. Diesem Gebot fügt sich die gesamte Landtagsfraktion und damit auch der Willensausdruck des Landesparteitags, im Landtag gegen die Konkordate zu stimmen.“

Mit der Entschiedenheit des Parteitags und der Erklärung der Landtagsfraktion ist der Konflikt in Baden und die volle Einmütigkeit wieder hergestellt.

Tiefstand des Pfundes.

London, 29. November (Reuters). Das englische Pfund ist heute auf ein katastrophal niedriges Niveau gesunken, das es noch nie erreichte, nämlich auf 3,14 Dollar.

Die obige Nachricht ist geeignet, außerordentliches Aufsehen zu erregen. Bis zum 13. September 1931, da England von der Goldwährung Abschied nahm, war der Wert des Pfundes ungefähr 160 Kr. Seit dieser Zeit betrug der Wert des Pfundes etwa 120 Kr., ist in den letzten Tagen weiter herabgesunken und hat nun mit dem geringsten Tag den Tiefstand von etwa 100 Kr. erreicht. Die Ursache dieser Erscheinung ist zweifellos darin zu suchen, daß England am 15. Dezember die Zinsen für die an Amerika zu leistenden Kriegsschulden zu bezahlen hat, die in Dollars zu leisten sind. Dadurch ist eine große Nachfrage nach Dollars entstanden, wodurch der Preis des Dollars gegenüber dem Pfund gestiegen ist. Das Fallen des Pfundes ist ein Symptom für die weitere Verschärfung der Weltwirtschaftskrise und eine böse Einleitung zu der Weltwirtschaftskonferenz, die in einigen Monaten stattfinden soll.

„Deutschland erwache“ — bei Nazistudenten verpönt.

Leipzig, 29. November. In der Universität kam es heute früh zu einer Demonstration nationalsozialistischer Studenten gegen Professor Aehle, der am Montag in einer Leipziger Tageszeitung einen Leitartikel unter der Überschrift: „Deutschland erwache“ verfaßt hat. In dem er sich gegen Hitler und den Nationalsozialismus wendete. Professor Aehle konnte wegen der Demonstration seine Vorlesung nicht durchführen.

Die kommunistischen Brandstifter an der Arbeit.

Sie wollen von Bruch aus das nordwestböhmisches Revier anzünden.

Bergarbeiter, lasset dies auf keinen Fall zu!

Die Kommunisten wollen die nordwestböhmisches Bergarbeiter unter allen Umständen in einen neuen Streikputsch hineinziehen, um dabei ihre Parteiluppe locken zu können. Mit welchen hinterhältigen und verwerflichen Methoden sie dabei zu Werke gehen, beweisen ihre Wagnationen und ihr Vorgehen in Bruch, worüber wir in der Folge sind, folgendes zu berichten:

Ueber Anregung des tschechisch-nationalistischen Betriebsrates Tauschmann von der „Jednota horniku“, fand am Samstag, den 19. November, eine Besprechung von Vertretern tschechischer Ortsgruppen der Bergarbeiterorganisationen von Bruch statt, und zwar zu dem Zweck, um über die Organisation der Indifferenzen auf dem Kohinoorschacht zu beraten. An dieser Besprechung nahmen neben den Vertretern der Kommunisten und der Jednotalen auch Vertreter der Union der Bergarbeiter und des Zwaz horniku teil. Von den Kommunisten wurde schließlich die Einberufung einer gemeinsamen Schachtwersammlung vorgeschlagen, zu der auch Arbeitslose, Frauen und am Kohinoorschacht nicht beschäftigte Arbeiter Zutritt haben sollten. Ueber Antrag der Vertreter der Union der Bergarbeiter beschloß jedoch die Mehrheit der Vertreter, der Einberufung einer gemeinsamen Schachtwersammlung zum Zwecke der Organisierung der Indifferenzen nur unter der Bedingung zuzustimmen, daß Arbeitslose, Frauen und Schachtwersleute zu der Versammlung nicht zugelassen werden dürfen. Auch die Sekretäre von Bergarbeiterorganisationen, so wurde vereinbart, sollen zu dieser Schachtwersammlung nicht geladen werden und nicht teilnahmeberechtigt sein. Die Kommunisten haben schließlich erklärt, sich an die vereinbarten Bedingungen genau zu halten und dafür zu sorgen, daß nur am Kohinoorschacht beschäftigte Bergarbeiter zu der gemeinsamen Schachtwersammlung Zutritt erhalten.

Die Schachtwersammlung selbst wurde für Sonntag, den 27. November einberufen und fand auch statt. Den Kommunisten ist es aber nicht gelungen, ihr Versprechen einzuhalten. Sie betrieben vielmehr eine rührige Agitation unter den Frauen, den Arbeitslosen und unter ihren sonstigen Anhängern, die am Kohinoorschacht nicht beschäftigt sind, damit möglichst viele von ihnen an der Schachtwersammlung teilnehmen. Von den etwa 200 Personen, die zur Versammlung gekommen waren, war in der Tat ein großer Teil, die am Kohinoorschacht nicht beschäftigt sind, und als Referent ist — entgegen der getroffenen Vereinbarung — der unvermeidliche kommunistische Sekretär Kalik erschienen. Als nun die Mitglieder der Union der Bergarbeiter sahen, daß die Kommunisten ihr Vertrauen mißbraucht und sich an die vereinbarten Bedingungen absolut nicht gehalten haben, verließen sie zum Protest das Versammlungsort.

In der Schachtwersammlung selbst haben nun die Kommunistenmischer zunächst der Belegschaft empfohlen,

am Montag, den 28. November, in den Streik zu treten.

Schließlich wurde beschlossen, der Betriebsleitung des Kohinoorschachtes am 28. November ein mit drei Tagen befristetes Ultimatum zu überreichen, wenn die folgenden Forderungen nicht sogleich erfüllt werden:

1. Alle Bergarbeiter, die nach dem Grubenbrand auf andere Schächte verlegt wurden, sind wieder auf den Kohinoorschacht zurückzunehmen;

Auch Frankreich wehrt sich.

Paris, 29. November. Der ehemalige Bolschewik in den Vereinigten Staaten, Senator Berger, der im Jahre 1926 das französisch-amerikanische Schuldenübereinkommen, das gegenwärtig Mellon-Berenger-Abkommen, abgeschlossen hat, erinnert daran, daß die Zahlungen Frankreichs und der Verbündeten auf Grund der Zahlungen Deutschlands, die durch den Dawes-Plan festgesetzt worden sind, vereinbart worden seien.

2. Die von der Betriebsleitung strafweise auf andere Schächte verlegten Bergarbeiter sind zurückzunehmen und darf es nicht mehr vorkommen, daß ein Bergarbeiter auf andere Schächte strafweise verlegt wird, wenn er sich Geringfügiges zu schulden kommen läßt.

Sollte nun die Betriebsleitung, so haben die Kommunisten beschlossen, diese Forderungen ablehnen, so soll die Belegschaft am Mittwoch, den 30. November in den Streik treten.

Die Kommunisten wollen also von Bruch aus das nordwestböhmisches Revier anzünden. Sie glauben, daß es ihnen mit diesen neuesten Forderungen, über die, soweit sie eine Berechtigung besitzen, doch erst verhandelt werden müßte, gelingen wird, die Belegschaft des Kohinoorschachtes in den Streik zu heben. Ist das einmal gelungen, so sollen nach dem Plane der Kommunisten die Belegschaften der anderen Schächte sofort in den Sympathiestreik treten und es soll, so wie es im Frühjahr gemacht wurde, das ganze Revier in den Streikputsch gerieten werden.

Das es den Kommunisten nur um einen solchen Streikputsch geht, beweist allein die Tatsache, daß sie von ihren sonstigen Forderungen nicht sprechen und ganz neue Forderungen aufgestellt haben!

Der Ausschluß des neuen Streikputsches ist der kommunistische Sekretär Kalik, der auch trotz der Vereinbarung in die Schachtwersammlung des Kohinoorschachtes gekommen ist und der sich mit allen Kräften bemüht, nur irgendwo einen Streik zustandezubringen und ihn dann weiter zu treiben.

Für die Bergarbeiter ist das Brucher Beispiel wiederum ein Beweis dafür, daß es mit den Kommunisten ein Zusammengehen nicht gibt und daß sie unter allen möglichen Vorwänden — in diesem Falle die Organisierung der Indifferenzen — nur an die Bergarbeiter heranzukommen versuchen, um sie aufzubeten und in sinnlose, gefährliche Abenteuer hineinzutreiben. Beschlüsse irgendwelcher Art, die der kommunistischen Streikhetze hinderlich sind, werden einfach sabotiert und der Glaube der Arbeiter an die Einheit wird von den Kommunisten immer und überall nur mißbraucht!

Die Bergarbeiter selbst müssen aber in ihrem eigenen Interesse dafür sorgen, daß den Kommunisten ihr Vorhaben nicht gelingt; sie müssen mit allen Kräften einen kommunistischen Streikputsch zu verhindern suchen!

Für die Bergarbeiter sind einzig und allein die Beschlüsse der Vertrauensmännerkonferenzen der Union und des Zwaz maßgebend, die lauten:

Keine Beteiligung an kommunistischen Veranstaltungen welcher Art immer, schärfste Ablehnung eines neuen kommunistischen Streikputsches, keine Teilnahme an kommunistischen Einheits- und sonstigen Ausschüssen. Behalten nur nach den Weisungen der Union der Bergarbeiter und des Zwaz horniku.

Bergarbeiter!

Erklärt auf allen Gruben, daß ihr mit den kommunistischen Treibern nichts zu tun habt und lasset die Kommunisten allein!

Diesem Plane zufolge waren die deutschen Zahlungen höher als die Gesamtzahlungen der Verbündeten an Amerika. Berenger verweist auf die Protokolle der amerikanischen Schuldenkommission und auf das französisch-amerikanische Memorandum aus dem Jahre 1926, in welchem die aus dem Dawes-Plan sich ergebenden Einnahmen der Verbündeten ausdrücklich als „Bedingung der regelmäßigen Zahlungen der französischen Schulden an Amerika“ bezeichnet werden.

Verrat statt Einheitsfront.

In dem zur Zeit vom Faschismus am schwersten bedrohten Deutschland sind die Verhältnisse in das Stadium der Entscheidung getreten. Wohl sind an der Sakentreibbewegung deutliche Zerlegungerscheinungen wahrnehmbar, aber es wäre ein Fehler, sie zu überschätzen. Die Aussichten für Hitler, zur Alleinherrschaft zu kommen, sind im Augenblick nicht groß. Vorläufig ernten die alten Herrschaftsklassen, was der Nationalsozialismus gefährdet und auch das ist vom Faschismus nicht allzu weit entfernt. Entredung, Ausbeutung und Unterdrückung der Arbeiterklasse werden aber unter dem heutigen System ihren Fortgang nehmen und der Endkampf mit dem Faschismus dürfte der deutschen Arbeiterschaft durchaus nicht erspart bleiben. Es darf nicht übersehen werden, daß so gut wie die ganze Bourgeoisie sich der Reaktion in die Arme geworfen hat, daß sie die Grundlagen ihrer Herrschaft vom ansturmenden Proletariat bedroht sieht und jede Gewalttat, jeden Mißbrauch des Rechtes und der Gewalt als eben recht ansieht, den in seinen Grundfesten erschütterten Kapitalismus zu stützen. Die Frage steht weiter: Demokratie oder faschistische Sklaverei. Es geht noch immer um Sein oder Nichtsein der Arbeiterklasse.

Wußt das so sein? Ist es das unabänderliche Schicksal der Arbeiterklasse, vom Faschismus aufs schwerste bedroht zu werden? Es gibt da eine einfache Rechnung. In den Deutschen Reichstag wurden am 6. Oktober werden 191 Sozialdemokraten 100 Kommunisten gewählt. Gäbe es diese nicht, so wäre die sozialdemokratische Fraktion mindestens 221 Mann stark in den Reichstag eingezogen. Mindestens, denn bei einer einzigen Arbeiterbewegung wäre ihre Werbe- und Anziehungskraft eine ungleich stärkere, als sie heute beide Parteien zusammengenommen besitzen. Die Herrschaft der alten Herrschaftsklassen ist nur denkbar, weil im Reichstag, in dem zwei antidemokratische Parteien, die Nazis und die Nazis, die Mehrheit haben, die Bildung einer demokratischen, parlamentarischen Regierung unmöglich ist. Bei einer einheitlichen Arbeiterbewegung wäre die feudal-monarchistische Reaktion im Ru megablassen, die Regierungsabildung und damit die Wiederherstellung der vergeistlichten Demokratie wäre keine Frage mehr. In der Leitung der Staatsverwaltung hätte die Arbeiterschaft einen starken Einfluß und gegenüber einer geschlossenen Arbeitermasse wäre der Faschismus keine Gefahr mehr. Der Tag hat seine volle Richtigkeit: die Macht der Reaktion ist ausschließlich die Folge der Eritzen und Politik der kommunistischen Partei.

Doch auch bei Bestand der kommunistischen Partei bräuchte es keine Zitation zu geben, in der die Arbeiterschaft fürchten muß, um Jahrzehnte zurückgeworfen zu werden, wenn, ja wenn die kommunistische Partei sich wenigstens jetzt, da Messer und Revolver der faschistischen Banden gegen Arbeiter ohne Unterlass der Parteistellung wüten und da der Faschismus im Einverständnis mit der Bourgeoisie darauf lauert, eine Gelegenheit zu finden, um die Arbeiterbewegung wiederzujagen, ihrer Schicksalsverbundenheit mit der übrigen Arbeiterschaft bewußt werden und sich zur Bildung einer wirklichen und ehrlichen Einheitsfront mit der Sozialdemokratie entschließen würde. Es ist gewiß, daß es ebenso wie in den Reihen der sozialdemokratischen Werkstätten, der Arbeitslosen und der proletarischen Jugend auch unter den kommunistischen Anhängern viele gibt, die erkennen, daß es ein einfaches Gebot der Selbstbehauptung ist, der Konzentrationsebewegung der bürgerlichen Gruppen mit der gleichen Tendenz auf der Seite der sozialistischen Arbeiterschaft entgegen zu treten. Wohl vergeht kein Tag, an

dem die kommunistischen Führer nicht Aufnahme zur Einheitsfront erlassen würden, aber hört man, daß es nach wie vor Hauptaufgabe der kommunistischen Partei sei, die „Verräterrolle“ der Sozialdemokratie zu „entlarven“, die Sozialdemokratie als die „soziale Hauptstütze der Bourgeoisie“ mit allen Mitteln und in erster Linie zu bekämpfen, so weiß man auch schon, was man von dem Betrag einer solchen „Einheitsfront“, die nur darauf ausgeht, den Spaltungskrieg noch tiefer in die Reihen der Arbeiterklasse zu treiben, zu halten hat. Sie wollen eine Einheitsfront gegen die Führer, natürlich nicht gegen die ihnen. Ein hohes Ideale der Arbeiterklasse, wie es der Gedanke der Einheitsfront ist, wird von den Kommunisten zu einem schabigen Manöver mißbraucht.

Worüber man immer wieder staunen muß, das ist die Unverschämtheit, mit der die kommunistische Partei des Privilegium der Bekämpfung des Faschismus für sich in Anspruch nimmt und daß es noch immer Arbeiter gibt, die sich von dieser Partei eine Vertretung ihrer Interessen versprechen, auf die sie doch wahrhaftig den geringsten Wert legt. Kämpfer gegen den Faschismus! In der Praxis sind die Kommunisten geradezu keine Schritte macher und sie scheuen nicht einmal mehr davor zurück, mit ihm wie beim Berliner Verlehrsstreik gemeinsame Sache zu machen, um als Marodeure hinter der wirklich kämpfenden Arbeiterfront etwas Beute machen zu können. In Deutschland, ja in der ganzen Welt gehen die Dinge hart auf hart, überall sind die politischen Rechte, die sozialen Erwerbsmöglichkeiten bedroht, aber die kommunistischen Parteien aller Länder dürfen über Auftrag Moskaus nichts anderes tun, als der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften in den Rücken zu fallen. In früheren Zeiten kostete der Kapitalistenklasse die Verleumdung der Sozialdemokratie schweres Geld. In Deutschland hatte sie sich im Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, kurz: Reichsligistenverband genannt, eine Organisation geschaffen, die, weil sie die Sozialdemokratie geistig nicht zu widerlegen vermochte, sich die Beschmutzung ihrer Führer zu ihrer Aufgabe gemacht hatte. Seit dem Bestehen der kommunistischen Partei ist diese Organisation überflüssig geworden und die Schwerindustrie kann das dafür aufgewendete Geld zur Ausrüstung der faschistischen Kohorten verwenden. Dieselbe Arbeit, nur noch infamer und zur höchsten Vollendung gesteigert, wird heute zum Gaudium der Bourgeoisie von den kommunistischen Führern gratis geleistet. Es wäre vergebens, ihnen, die vom Moskauer Rubel und von der Moskauer Anrede abhängig sind, begreiflich zu machen, daß die konterrevolutionäre Situation dringender einen Burgfrieden zwischen den sozialistischen Arbeiterparteien erfordert, sie schließen lieber Burgfrieden mit dem faschistischen Todfeinde des Proletariats, untergraben die Stützpunkte der Arbeiterklasse und erschüttern die Voraussetzungen jeder proletarischen Aktion.

Die Frage ist, wie lange noch die kommunistischen Arbeiter diesem Kampf mit schmutzigen Mitteln, der auch zu ihrem Nachteil geführt wird, geduldig zusehen und sich

als Kanonenfutter in seinem Dienst werden verwenden lassen. Heute dürfen ihre Führer noch aus der Verwirrung, die Not und Krise hervorrufen, vorübergehende Vorteile schöpfen, doch die Unrechtheit der kommunistischen Politik wird und muß sich an der gesamten Arbeiterklasse bitter rächen und schließlich wird in den Köpfen der Betroffenen die Ueberzeugung aufdämmern, daß die Partei, der sie folgten und vertrauten, nichts anderes war, als die Partei des schlimmsten Klassenverrates!

Ein Notschrei der Glasarbeiter des Haida-Steinschöner Industriegebietes

war die Plenarkonferenz der „Vereinigten Verbände der Glasarbeiter“, die Sonntag, den 27. November in Haida stattfand. An der Konferenz waren 20 deutsche Ortsgruppen durch 87 und 14 tschechische Ortsgruppen durch 56 Funktionäre vertreten. In Vertretung des Ministeriums für soziale Fürsorge war Oberst J. J. Sychora, erschienen. Ferner hatten die tschechische Zentralgewerkschaftskommission den Abgeordneten Genossen Taverle, der Klub der tschechischen sozialdemokratischen Abgeordneten Gen. Humlhan, die tschechische Kreisgewerkschaftskommission den Genossen Cernovsky und die tschechische Bezirksorganisation den Genossen Bulirsch entsendet. Der Klub der deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten hatte den Genossen Müller und die JGS in Reichenberg den Genossen Schiller-Bodenbach entsendet.

Über die wirtschaftliche Lage der Glasarbeiter sprachen die Genossen Sychora, Redziegel und Seba. (In der Debatte schilderten sieben Genossen die Lage der Arbeitslosen.) Die Not in diesem wichtigen Gebiete der böhmischen Hohlglasindustrie hat Formen angenommen, die außerordentliche Maßnahmen der Regierung erfordern. Es gibt tausende Glasarbeiter, die schon drei Jahre arbeitslos sind. Von den 18 Glashütten wird gegenwärtig nur noch in fünf und auch in diesen nur noch verkürzt gearbeitet.

Von rund zehntausend in der Glasindustrie dieses Gebietes früher Beschäftigten steht nur ein geringer Bruchteil im Betrieb. Es gibt Gemeinden in diesem Distrikte, wo 80 bis 90 Prozent der Glasarbeiter seit Monaten keinen Verdienst aufweisen. Dazu kommt, daß ein großer Teil der organisierten Arbeiter ausgebeutet ist.

Hundert überhaupt keiner Gewerkschaftsorganisation angehören und nur auf den Bezug der Lebensmittelkarten angewiesen sind. Der überwiegende Teil der Arbeiter ist nicht mehr krankenkassenversichert, was sich um so schwerer auswirkt, als durch die Unterernährung die Menschen leichter erkranken. Ohne genügende Kleidung stehen die Menschen vor dem Winter. Ja es dürfte, wie ein Vertrauensmann in der Debatte erklärte, vielen Arbeitern in den Ortschaften schwer fallen, sich wöchentlich bei der Bezirksarbeitsvermittlungsanstalt zu melden, weil sie nicht mehr das notwendige Schuhzeug besäßen. Ähnlich ist es mit den Kindern, die der Schule fern bleiben werden, weil die Eltern keine Möglichkeit haben, die notwendige Kleidung zu kaufen.

In der Konferenz wurde eine Entschließung angenommen, in der einleitend die Regierung aufgefordert wird, jene Maßnahmen für die Behebung der Glasindustrie zu treffen, die von den Vertretern der Unternehmern und Arbeiter in der Enquete im Handelsministerium am 11. November l. J. gefordert wurden. Die weiteren acht Punkte der Resolution enthalten Forderungen, deren Verwirklichung geeignet wäre, die furchtbare Not der Arbeitslosen etwas zu mildern. Eine weitere Resolution enthielt die speziellen Forderungen der Glasarbeiter.

beiterchaft bitter rächen und schließlich wird in den Köpfen der Betroffenen die Ueberzeugung aufdämmern, daß die Partei, der sie folgten und vertrauten, nichts anderes war, als die Partei des schlimmsten Klassenverrates!

Von besonderer Bedeutung ist auch die Entschließung, die aus dem Plenum der Konferenz unterbreitet wurde, in welcher sich die Versammelten entschieden gegen die kommunistischen Parolen und gegen gemeinsame Aktionen mit den Kommunisten wenden. Auch diese Resolution wurde von der Konferenz einstimmig angenommen. Die Vertreter der Gewerkschaftszentralen und der Abgeordnetenklubs gaben in längeren Ausführungen die Zusicherung, ihr Möglichstes zu tun, damit den Forderungen der notleidenden Glasarbeiter entsprochen wird. Nach fünfzehnhalbständiger Dauer wurde die Konferenz vom Geleitsvertrauensmann des tschechischen Verbandes Genossen Stabat geschlossen, der in deutscher und tschechischer Sprache die Vertrauensmänner aufforderte, in Disziplin und Treue zur Organisation zu halten.

Falschgeld-Affäre im Stribny-Prozeß.

Stejskal, der Mann mit dem irenen Geleite, sagt aus.

Jglau, 29. November. Um 9 Uhr wurde der 32. Tag des Prozesses gegen den Abgeordneten Stribny und Sychrovsky mit der Mitteilung des Senatsvorsitzenden eröffnet, daß ein Erlaß des Justizministeriums eingelangt sei, demzufolge der Zeuge Stejskal auf Grund des gegenseitigen Rechtshilfevertrages mit Deutschland nach seinem Verhör in Jglau wiederum an Deutschland ausgeliefert werden müsse.

Der Zeuge Stejskal erklärt es als vollkommen ausgeschlossen, daß ihn der Zeuge Lustig im „Hotel de Saxe“ im Jahre 1920 jemals in Gesellschaft von Stribny und Sychrovsky hätte sehen können, da er (Stejskal) erst im Jahre 1924 in diesem Hotel zu verkehren begann. Stejskal sagt dann weiter aus, er kenne Lustig sehr gut.

Dieser (Lustig) hätte ihn bereits im Jahre 1920 um seine Hilfe ersucht, als er aus Bayern 600 Stück gefälschter tschechoslowakischer Teufelnoten mitgebracht hatte.

In der Waggonslieferung sei Zeuge nicht beteiligt gewesen. Als er aber einmal im Vorzimmer des Ministerialrates Hallsa gefressen sei, habe er Sychrovsky und zwei Herren zu Hallsa gehen gesehen. Er habe sie gefragt, was sie dort machten. Sychrovsky sagte, sie lieferten Waggons. Er fragte hierauf diesbezüglich den Ministerialrat Hallsa, dem er sagte, daß auch er Waggons liefern würde. Ministerialrat Hallsa erklärte, darüber entscheide Bürger Stejskal. Stejskal kaufte in Deutschland im Jahre 1920 40 oder 50 alte Eisenbahnwaggons für sein Unternehmen und verkaufte sie dann auf Drängen des Ministerialrates Hallsa später an das Eisenbahnministerium. In Sachen der Waggons habe er zwar von irgendjemand gehört, daß Oberthor an der Lustig-Gruppe beteiligt gewesen wäre, und damals 800.000 Mark verdient hätte, um die er zur Zeit der deutschen Inflation ge-

Amerikanische Arbeiter für Dreißigstundenwoche.

Cincinnati (Ohio), 29. November. Die Amerikanische Arbeiterschaft hat auf ihrem Kongress eine Resolution angenommen, in der ausgeführt wird, daß die fünfjährige Arbeitswoche und der Sechsstundenarbeitstag das einzige Mittel seien, das zu einer Behebung der katastrophalen Arbeitslosigkeit führen könne.

Die drei Piele in Frankreich.

Paris, 28. November. Eine Pariser Abteilung der sozialistischen Partei hat eine Propagandaarbeit herausgegeben, die die drei Piele trägt. Die Bedeutung der Piele ist in den drei darunter stehenden Worten „Propaganda, Erziehung, Erholung“ ausgedrückt. Die Karte wird zum Preise von einem Frank verkauft.

200 Verwundete in Lemberg.

Lemberg, 29. November. Bei den von den nationalistischen Studenten gestern veranstalteten antijüdischen Ausschreitungen wurden mehr als 200 Personen verwundet. Diesen Erzeissen gingen bereits am Samstag Zusammenstöße voraus, bei denen ein Student getötet und drei verwundet wurden. Viele Personen wurden im Zusammenhang mit diesen Unruhen verhaftet.

kommen sei. Weiter behauptet er, dem Ministerialrat Hallsa niemals etwas gegeben zu haben und daß dieser niemals in seinen Diensten gestanden sei. Für eine Bestechung Hallsa waren demnach keine Urkunden vorhanden.

Hierauf wurde der Brief Stejskals an Kasin verlesen, worin von Dr. Oberthor, von Lustig, von den Besuchen Stejskals im „Hotel de Saxe“ und von den Brüdern Stribny die Rede ist. Stejskal erklärt hier, daß er alles und auch die näheren Details erst dann sagen wird, bis ihm von der deutschen Regierung ein wirklicher Weisbrief ausgestellt wird. Er sagt, daß dann hier nach andere bedeutende Persönlichkeiten werden verhöört werden, deren Namen er angibt. Vorsitzender: „Wurde manchmal ein Druck auf Sie ausgeübt, damit Sie Georg Stribny der falschen Zeugenaussage bezichtigten?“ Stejskal: „Nein“.

Das Gericht legte dann dem Zeugen eine Reihe von Fragen vor, namentlich in bezug auf seine Beziehungen zu verschiedenen Persönlichkeiten, hauptsächlich zu Lustig und Dr. Oberthor; Zeuge spricht aber über viele Personen derart beleidigend und bemißt sich, andere Personen in seine Aussage hineinzuzeichnen, daß der Berichtsvorsitzende das Verhör mit Stejskal nach vor der Mittagstunde beendet.

Auf die Frage des Abg. Stribny erklärt Stejskal, daß er mit ihm nicht in vertraulichem Verkehr gestanden habe. Stejskal wirft dann Stribny vor, er habe ihm die Roblengeschäfte verborgen und ihn in seiner Presse geschmäht.

Nach Beendigung der Einnahme wurde Stejskal der Eskorte zur direkten Beförderung mittels seines Autos nach Voderbach übergeben. Während der Ausfertigung der Begleitdokumente machte Stejskal beleidigende Äußerungen über die tschechoslowakische Republik, so daß er zurechtgewiesen wurde.

7

Franz HELLER:

Der k. u. k. Sanitätsdickus

„Melde gehorsamt, Herr Zugführer, viel leicht könnten wir unseren Kameradschaftskommandanten, Herrn Gefreiten Benzl Czapel, noch in die Kriegsschule schicken.“

„Und Sie glauben wohl, ich werde mit wegen Ihres blöden Gefreiten Czapel mein Beisehl herausgeben? Dem Keil werde ich keine machen! Genug für heute, aber bis zur Befehlsausgabe müssen wir in der Kaserne bleiben. Also, was haben wir heute durchgenommen? Die erste Hölle bei Unglücksfällen und plötzlichen Erkrankungen. Abtreten!“

Den Abbruch der Freiwilligenschule bildete die Equitation. Da die l. u. l. Medizin beritten war, wurden die Jünger des Aeskulap in den Stall geführt und jeder durfte sich einen Gaul aussuchen. Zugführer Hofhansel rief Emil zu dem Schimmel Majestoso: „Er poßt im Temperament glänzend zu Ihnen.“

„Der Krampfen ist doch blind.“

„Das ist eben das Gute an ihm, wenigstens scheut er nicht vor jedem Dred.“

Dieser Gaul hatte bessere Tage gesehen und seinen stolzen Namen einstmals mit Recht getragen. In seiner Jugend nämlich ritt ihn der Regimentskommandant Oberst von Böse, von dem Soldaten Böse von Böser-Bund genannt, und damals bemühten sich die Offiziere mit Züfeln, die Mannschaft mit Kommissbrot und Knödeln und die Familie des Tyrannen mit Pralinés um die Gunst Majestosos, denn von der Laune seines Pferdes machte der Oberst seine Stimmung abhängig. Ihn selbst konnte freilich, so wenig wie ein Mensch, ein Pferd zufriedenzustellen. Die Menschen erleichterten sich ihr Schicksal durch Schimpfen und Züchen, so gut sie es

vermochten. Nur die arme stumme Kreatur sollte flaglos leiden? Nein, das wollte Majestoso nicht und eines Tages schüttelte er seine Bürde so energisch ab, daß der Oberst gelobte, nie mehr ein Pferd zu besteigen und um seine Pensionierung ansuchte. Das hatte wiederum zur Folge, daß der jetzige Regimentskommandant, Oberst Steinfels, aus seiner Verbannung in Galizien zurückkehren und das Regiment übernehmen durfte. Aus Pietät zu seinem Vorgänger, wie er vorgab, den das Pferd viele Jahre getragen hatte, in Wirklichkeit aus Dankbarkeit für Erlösung und Abkament, ließ Oberst Steinfels den Gaul niemals ausrangieren, zuweilen klopfte er ihm freudig den Hals und sprach: „Nein, nein, dich verkaufen wir nicht, niemandem verkaufen wir dich, weder einem Pfarrer, noch einem Schlächter, du bleibst bei uns im Ausgebirge und du sollst ein geruhiges Alter haben.“

Selbstverständlich gab so ein Gaul im Stall sehr viel zu schaffen, erstens mußte er immer ganz besonders adrett hergerichtet sein, um jederzeit den hohen Besucher empfangen zu können, und dann wurde zu ihm jede Welle der Tierarzt berufen, der bald Abreibungen, bald Spaziergänge im Hofe oder eine warme Tränke verordnete, kurz, die Soldaten hatten längst die Wohlthaten vergessen, die ihnen Majestoso erwiesen hatte, und am liebsten hätten sie sich immer ebenso erledigt, wie einstens des bösen Kommandanten. — Undank ist der Welt Lohn. Hofhansel hatte aber keine bösen Absichten mit dem Gaul gehabt, er empfahl ihn, weil Majestoso längst nicht mehr in Trab oder gar in Galopp zu bringen war, sondern seinen Bewegungsdrang in einigen langsamen Schritten erschöpfte, zu denen er sich aber auch erst nach längerem Jureken zu entschließen pflegte, so daß Hofhansel die Gefahr, das Tier könnte mit seinem Freunde und Schützling durchgehen, nicht fürchten mußte.

Und so begann er den Unterricht: „Halt-aacht! Auf der Reitschule muß man aufpassen, da ist es nicht so einfach wie beim Studium;

wenn zum Beispiel einer Französisch studiert und er weiß nicht, wie französisch die Zitrone heißt, so bricht er sich deswegen noch lange nicht die Beine, sondern er schaut im Wörterbuch nach oder, wenn er keins bei sich hat und ist in Paris, so trinkt er halt den Tee mit Rum, was ohnehin gescheiter ist, na also! Oder wenn Sie einen Patienten haben und Sie wissen nicht, was ihm fehlt, so stirbt höchstens der Patient, aber wenn Sie nicht auf dem Pferde sitzen können, sollen Sie selbst herunter.“

Emil stand bei seinem Gaul mit gemischten Gefühlen und dachte, wie geschieht doch die Orientierung, die ihre Kamelle niederknien lassen, wenn sie auffigen wollen, beim Militär muß natürlich alles erlernt werden, sonst ginge es gar nicht. Und das Auge Pferd, als hätte es die Gedanken seines Herrn erfahren, begann, kaum daß er oben saß, tapfächlich in die Knie zu sinken, um ihm das Absteigen zu erleichtern. Allein, einmal glücklich oben, konnte sich Emil nicht so leicht entschließen wieder herunterzugehen, wer weiß, ob es ein zweites Mal so glatt ablaufen würde. So lag der Gaul da mit eingezogenen Vorderbeinen, friedlich wie eine Kuh; erst als man ihn zum Aufstehen zwingen wollte, schüttelte er sich zur Seite, was Emil einigermaßen beunruhigte. Schließlich erfaßte Hofhansel das Pferd am Jügel und versuchte es aufzustellen. Ein Stückchen ging es auch ganz gut, denn hatten Kopf und Reiter das Gleichgewicht verloren und fielen, getrennt von einander, zur Seite um und hatten es beide mit dem Aufstehen nicht eilig.

Der eben eintretende Oberst Steinfels stürzte teilnahmsvoll zu der Unglücksstelle: „Wenn nur dem Pferd nichts passiert ist, holt sofort den Tierarzt!“

Riebedoll bemühte sich Herr Oberst selbst um das Pferd, bis der Tierarzt Wirbelsäulenbruch konstatierte und das Tier verloren gab. Emil ahnte nichts Gutes, jedenfalls hielt er es für geboten, vorläufig liegen zu bleiben, denn auf

ein wenig Liebe muß doch der Mensch auch Anspruch haben, wenn er auch kein Pferd ist. Und in der Tat ließ der Oberst auch den Assistenzarzt kommen. Der Doktor untersuchte Emil sehr gründlich, schüttelte den Kopf und meinte vertraulich zu ihm: „Ich kann nichts finden.“ Emil war kollegial genug, ihm zu Hilfe zu kommen: „Gehirnerschütterung, Gehirnerschütterung.“

„Nun, ich finde höchstens eine Gefäßerschütterung, oder im Interesse der Erholung der Gesundheit unserer Pferde werde ich Sie für vierzehn Tage vom Reiten befreien.“

Drei Monate betrug die Dienstzeit der l. u. l. Einjährig-Freiwilligen-Mediziner, den Rest von neun Monaten durften sie nach dem Doktor als Militärärzte in wesentlich angenehmerer Form abgeben. Wieviel Emil von Natur aus für den Soldatenstand wenig prädestiniert war, muß man doch zugeben, daß er die kritischen drei Monate nicht allzu schwer überstanden hatte, jedenfalls leichter als seine Kameraden.

Wenn Emil immer wieder um Verschiebung der Absolvierung seiner restlichen vaterländischen Verpflichtungen ansuchte, geschah es nicht etwa aus Unreignung oder gar Angst vor dem Militär, sondern lediglich weil die Voraussetzungen, nämlich die Rigorosen und das Doktorat nicht erfüllt waren. Leider hatte die Militärverwaltung viel Geduld und willfährte immer wieder dem Ansuchen, anstatt die Unverschämtheitsbehörde, wie es sich nach Ansicht des Stammtisches gehört hätte, einfach zur Erledigung der erforderlichen Formalitäten zu zwingen.

Prüfungen? Bächerlich, wenn der Staat Militärärzte braucht, gibt's keine Prüfungen, zumal wenn einer seine Sache so gut trifft, wie Emil.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Hunger noch blutigen Hohn.

Arbeitslose, herzhören!

In den tausend Bäckereien, mit welcher Vornehmheit unter national feindlichen Bürger... das Arbeitslosenschicksal betrachtet, fügt unter Karlsbader Bruderblatt einen neuen, ganz aufreizenden, hinzu. Der Karlsbader Bezirks-Ausschuss hat, wie der „Volkswille“ berichtet, beschlossen, den Arbeitslosen des Bezirkes fallweise eine Wochenruhe von einem Laib Brot für jeden Arbeitslosen zu geben. Zur Durchführung der Aktion ist ein Uebereinkommen mit der Bäckerinnenschaft in Karlsbad getroffen worden, die diesbezüglich folgende Mitteilung an ihre Mitglieder hinausgab:

„Genossenschaft der Bäder in Karlsbad, 21. Nov. 1932. und Umgebung. Faktion der Brotbäder.“

Mitteilung.

Von sämtlichen Gemeindeämtern im Karlsbader Bezirke werden im Laufe dieser Woche an die Arbeitslosen Brotkarten ausgeben, welche zum Bezug eines Brotes im Mindestgewicht von zwei Kilogramm berechtigen. Diese Karten müssen also an Zahlungsort angenommen werden, und erhalten die Kaufleute, bezw. die Bäder, welche das Brot von einem anderen Bäcker geliefert erhalten, gegen Abgabe dieser Karten vom Lieferanten wiederum ein Brot. Jeder Lieferant (Bäcker) sammelt sodann diese Karten und gibt sie im jeweiligen Gemeindeamt, von welchem die Karten ausgegeben wurden, ab.

Die Bezugsbehörde bezahlt für dieses Brot lt. Uebereinkommen mit der Genossenschaft Ks 2.50, und wird jedem Bäcker der auf ihn entfallende Betrag direkt durch die Livnostensta banka überwiesen.

Nähere Auskünfte erteilt der Genossenschaftssekretär.

Genossenschaft der Bäder in Karlsbad und Umgebung. — Faktion der Brotbäder: Josef Köhler.

So weit, so gut. Ein Karlsbader Großbäcker, Herr Albin Zukaschek, hat nun auch diese Mitteilung in seinem Schaufenster in der Hauptverkehrsstraße Karlsbads zum Aushängen gebracht. Bevor er sie aber ans Fenster klebt, unterzog er sie einer Korrektur, und so trägt sie dann nun folgenden mit Blaukreide kräftig leuchtenden Titel:

„Mitteilung für Bettler“

Dieser reiche Großbäcker, der sich eine so ungeheuerliche Beschimpfung der Arbeitslosen geleistet hat, ist — wie der „Volkswille“ weiter konstatiert:

Stadtvertreter der deutschen Nationalpartei und Funktionär des Bundes der Deutschen in Böhmen.

Diese freche Herausforderung hungernder Volksgenossen leistet sich der Mann zu einem Zeitpunkt, da die nordböhmischen Bürgermeister in öffentlicher Kundgebung auf die furchtbare Zunahme des Arbeitslosentums hinweisen und Abhilfe fordern. Die Arbeitslosen sollen sich die Aufschneide des Herrn Zukaschek merken und bei nächster Gelegenheit, wenn ihnen erzählt wird, daß Deutschen nur durch Deutsche geholfen werden könne, darauf die gebührende Antwort geben!

Die Roggenbrotvorlage, über die wir gestern berichteten, wurde Dienstag vom Senatssplenum bereits angenommen. Sie wurde dann noch am Nachmittag im Abgeordnetenhaus aufgelegt und den zuständigen Ausschüssen mit sechsstündiger Frist zugewiesen; sie wird am kommenden Dienstag im Parlament im abgekürzten Verfahren zur Verhandlung kommen. Da die suspendierte Vorlage ohnedies ab 1. Jänner 1933 automatisch in Kraft treten würde, gewinnt man für den erhöhten Roggenkonsum höchstens noch drei Wochen. Ob es unter diesen Umständen überhaupt noch notwendig war, diesen drei Wochen zuliebe den ganzen parlamentarischen Apparat in Bewegung zu setzen, bleibt zumindest sehr fraglich.

Roggenbrot für Arbeitslose? Im landwirtschaftlichen Ausschuss des Abgeordnetenhauses, der gestern nach dem Plenum die Roggenbrotvorlage unverändert annahm, wurde ein Antrag zum Weiterverbleib beschlossen, in dem die Regierung aufgefordert wird, die Frage der Zuteilung von Roggenbrot an die Arbeitslosen einer Lösung zuzuführen. In dieser Richtung hatten seinerzeit die Agrarier eine Interpellation an die Regierung eingebracht. — Der Ausschuss beschloß ferner eine Resolution, in der die Regierung aufgefordert wird, mit Beschleunigung Anträge auf positive Lösung aller landwirtschaftlichen Probleme vorzulegen.

Oesterreich traut sich,

eine innere Anleihe anzuschreiben.

Wien, 29. November. In den Gerüchten, daß die nach Verwirklichung der Lausanne Anleihe in Vorbereitung befindliche österreichische Anleihe den Charakter einer Zwangsanleihe haben wird, die eventuell mit einer Notenabstempelung verbunden ist, wie neuesten in einer öffentlichen Versammlung in Salzburg der ehemalige Bundeskanzler Dr. Kamel ausführlich, wird amtlich erklärt, daß keine Zwangsanleihe, weder eine Notenabstempelung noch eine andere ähnliche Maßnahme vorbereitet wird, sondern daß es sich um eine innere Loanleihe mit hohen Prämien handelt.

Verworrene Lage in Berlin.

Nachher konferiert heute nochmals mit Schleicher. Nachher entscheidende Beratungen beim Reichspräsidenten.

Berlin, 29. November. Das Bild der innerpolitischen Situation hat sich heute vormittags wieder grundlegend verändert. Die Nationalsozialisten haben den für heute in Aussicht genommenen Besuch von Straßer und Fried beim Reichswehrminister wieder abgesehen lassen, da Hitler Straßer die Verhandlungsvollmacht wieder entzogen hat. Aufcheinend ist die unersöhnliche Richtung innerhalb der NSDAP, die nach dem Ausgang der Verhandlung Hitlers unter keinen Umständen patzieren will, durchgedrungen.

Von unterrichteter Seite wird jedoch erhärt, daß die Besprechungen Schleichers weitergehen. Fried hat mit seiner Absage der Besprechung zu Dritt die Mitteilung verbunden, daß weitere Verhandlungen nur direkt von Adolf Hitler geführt werden könnten.

Darauf scheint eine indirekte Einladung an Hitler nach München zu einer Besprechung mit Schleicher ergangen zu sein, die für morgen vormittag angesetzt ist. Die Berliner Nationalsozialisten stellen diese Unterredung zwar in Abrede, doch wird am Abend aus München gemeldet, daß Hitler in Begleitung Röhm's und anderer abends mit dem

Nachtschnellzug tatsächlich nach Berlin abgereist ist.

Nach seiner Zusammenkunft mit General von Schleicher findet dann morgen die entscheidende Konferenz beim Reichspräsidenten statt, an der wieder Staatssekretär Meißner, Reichskanzler von Papen und General von Schleicher teilnehmen. Heute ging bereits eine Besprechung im gleichen Kreise voraus, ihr kommt aber nur die Bedeutung eines Zwischenberichtes zu.

Ohne das Ergebnis der Besprechung zwischen dem Reichswehrminister und Hitler vorwegnehmen zu können, glaubt man nach der ganzen Stimmung, wie aus nationalsozialistischen Kreisen bekannt geworden ist, nicht daran, daß Hitler die Tolerierung eines Kabinetts Schleicher zugestehen wird.

Für den Reichspräsidenten ergibt sich dann die Frage, ob er die Neubildung des Kabinetts dem Reichskanzler von Papen oder dem General von Schleicher überträgt wird. Diese Frage ist heute abends noch nicht zu beantworten. Es läßt sich nur feststellen, daß nach den rein stimmungsmäßigen Urteilen, die man heute abends hören kann, in erster Linie Reichskanzler von Papen in Frage kommt.

Eine Woche entscheidender Beratungen.

Budget — Gehaltsvorlagen — Sparkommission.

Prag, 29. November. Das Abgeordnetenhaus hat sich heute nach kurzer Sitzung bis nächsten Dienstag vertagt. Die parlamentarische Pause soll den Koalitionsparteien und der Regierung die Möglichkeit bieten, den für die nächste Zeit angeforderten Gesetzentwürfen über die Sparmaßnahmen im Personalbudget und dem Budgetprovisorium sowie dem Budget für 1933, auch nach der Einnahmenseite hin die letzte Form zu geben.

Ob schon Dienstag diese Entwürfe zur Vorlage an das Parlament reif sein werden, ist noch fraglich. Weitere Sitzungen sind dann noch für Mittwoch und Freitag der nächsten Woche in Aussicht genommen.

Heute fanden erneut Beratungen über die Gehaltskürzung statt. Wie bestimmt verlautet, sind aus dem Entwurf des Finanzministers eine ganze Reihe besonders anstößiger Bestimmungen bereits eliminiert worden, so unter anderem die Bedrohung der Kollektivverträge durch die Bestimmung, daß die Gehaltskürzungen auch auf Betriebe Anwendung finden müssen, die vom Staat subventioniert werden, ferner das Verbot jeder Nebenbeschäftigung für die Pensionisten; auch die Bestimmungen über die Nebenbeschäftigung der aktiven Angestellten sollen geändert werden.

Die Spar- und Kontrollkommission

Am Nachmittag fand eine Beratung der Koalitionsmitglieder des verfassungsdirektiven Ausschusses statt, die sich mit dem Schicksal der Vorlage über die Spar- und Kontrollkommission befaßte.

Bekanntlich war diese Vorlage mit einigen Änderungen zwar vor den Sommerferien vom Ausschuss angenommen worden, zur Vorlage an das Haus kam es jedoch infolge der vorzeitigen Beendigung der Session nicht mehr. Auch hatten sich damals wegen der vorgenommenen Änderungen Differenzen zwischen der Regierung und dem Ausschuss ergeben.

Die heutige Beratung verfolgte das Ziel, eine endgültige Entscheidung über diese Vorlage zu treffen. Es wurde beschlossen, an der Vorlage Änderungen in bezug auf die Aufstellung der Kommission zu treffen und die Kontroll- und die Sparfunktion dieser Kommission schärfer gegeneinander abzugrenzen; den seitens der Regierung seinerzeit ausgesprochenen Befürchtungen soll insoweit Rechnung getragen werden, daß man die Veröffentlichung gewisser Maßnahmen einschränken will.

Das Plenum des Verfassungsausschusses wird schon in der nächsten Sitzung am Dienstag seinerzeit bereits gefaßten Beschluß des Ausschusses formell revidieren und dann die angeordneten Änderungen an der Vorlage vornehmen, worauf umgehend ihre Verhandlung im Parlamentssplenum erfolgen soll.

Um den Sold der Soldaten.

Unter den Sparanträgen, mit denen sich der Finanzminister in nächster Zeit beglücken will, befindet sich auch der Antrag auf Herabsetzung des Soldes der Soldaten, an dem man nicht weniger als zwölf Millionen ersparen will. Dagegen erhebt sich auf sozialistischer Seite entschiedener Widerspruch. Die tschechischen Sozialdemokraten haben Dienstag beschlossen, sich im Wehrausschuss gegen die Soldkürzung zu stellen und dafür andere Ersparungen im Zahnbudget der Militärverwaltung vorzuschlagen.

Selbstverständlich werden sich auch unsere Vertreter im Ausschuss mit aller Entschiedenheit gegen diese vollkommen verkehrte Sparmaßnahme wehren. Auch die tschechischen Nationalsozialisten wollen entschieden gegen die Herabsetzung des Soldes Stellung nehmen. Hoffentlich gelingt es dieser einmütigen Stellungnahme der

sozialistischen Parteien, die geplante Vorlage abzuwehren.

Sind Fusionen zu begünstigen?

Die Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses.

In der Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses, die von nicht allzu langer Dauer war, wurde die Verlängerung des Gesetzes über die Abgaben für Amis-handlungen, das jährlich etwa 40 Millionen einbringt, nach kurzer, lebhaft von einem Kommunisten bestrittener Debatte, angenommen.

Dann referierte Dr. Patejbl über die Verlängerung der Gebührenerleichterungen bei Fusionen etc., wodurch die Liquidierung der schlecht fundierten Nachkriegsbesitzungen unseres Wirtschaftslebens erleichtert werden soll.

Diese Gebührenerleichterungen haben seit 1900 etwa 10 Millionen erreicht; der Ausfall wurde durch Gebühren für Konzeptionen in etwa derselben Höhe wettgemacht. Was den Einwand der Opposition betreffe, daß man Fusionen vorzugsweise dazu benütze, um die Angestellten zu schädigen, so verweist der Referent darauf, daß ohne die Verlängerung des Gesetzes viele Firmen zur Liquidierung in einer solchen Form gezwungen wären, daß das tatsächlich die Entlassung ihrer gesamten Angestellten zur Folge hätte. Durch die Fusion entstehen gewöhnlich kapitalstärkere Gebilde, die eher die Krise überwinden und so den Betrieb aufrecht erhalten und die Angestellten weiter beschäftigen können.

Das wollte natürlich der Kommunist Kobczyk nicht einsehen und so domerte er eine Brandrede in den wenig interessierten Saal.

Vom Budgetausschuss wurde überdies eine Resolution beantragt, daß das Finanzministerium bei der Bewilligung von Fusionen auf der Einhaltung der Kollektivverträge bestehen soll, während eine zweite Resolution die beschleunigte Vorlage eines Kartellgesetzes fordert.

Zwei weitere Kommunisten zogen alle Register auf, um für einen Bergarbeiterstreik Propaganda zu machen. Augenscheinlich sollten diese Neben die Streikversuche in Nordwestböhmen unterstützen, über die wir an anderer Stelle berichten.

Nach Annahme der Vorlage wurden noch einige Immunitäten erledigt. — Nächste Sitzung am Dienstag, den 6. Dezember, 3 Uhr nachmittags.

Die Vorlage über die Sistierung der Weihnachtszulage

für die aktiven Staatsangestellten und Lehrer wurde gestern vom Senat nach kurzer Debatte genehmigt. Der Referent Johannes führte an, daß die Mehrzahl der Staatsangestellten die Notwendigkeit dieser Maßnahme ernst beurteile. Es werde Pflicht der Staatsverwaltung sein, das Einkommen der Staatsangestellten wieder entsprechend zu erhöhen, bis sich die Verhältnisse bessern werden. Der Referent J. J. Krejci erklärte, die seinerzeitige Vorlage sei unter der Voraussetzung Gelesen geworden, daß die Rassenüberschüsse anhalten werden; das habe sich leider als Irrtum herausgestellt. Jetzt bleibe nichts übrig, als diesen Irrtum zu fortigieren. Zur Deckung des Budgetabganges bleibe nur mehr der Weg der Ersparungen im Personal im Zahnbudget übrig. — Die Debatte wurde außer von einem Kommunisten lediglich von drei deutschen Oppositionsrednern bestritten. Böhr (christlichsozial) konzentrierte sein Bedauern vor allem darauf, daß die Bezüge der akademisch gebildeten Beamten in einer Reihe von Staaten wesentlich höher seien als bei uns. Köhler (Nat.-Soz.) unterließ es geflissentlich,

Achtung!

Die Vorschläge in die Ortswahlkommissionen und der Reklamationskommissionen sind von der sozialdemokratischen Partei bis zum 1. Dezember 1932 zu erstatten.

Nach dem Gesetze über die ständigen Wählerverzeichnis, § 5 und § 11, werden im Dezember 1932 die Ortswahlkommissionen und die Reklamationskommissionen neu ernannt.

Die Ortswahlkommissionen, denen die Führung der ständigen Wählerverzeichnisse obliegt, bestehen aus dem Gemeindevorsteher oder dessen von ihm ernanntem Stellvertreter als Vorsitzenden und aus 4 bis 8 Beisitzern.

Die Parteien haben ihre Anträge für die Mitglieder der Ortswahlkommission und dessen Ersahmann bis längstens 1. Dezember 1932 zu erstatten.

Die Beisitzer und die Ersahleute werden von der politischen Aufsichtsbehörde auf die Dauer von 3 Jahren ernannt. Die Vorschläge sind an die politische Bezirksverwaltung und in Städten mit eigenem Statut an die politische Landesverwaltung (Landesamt) zu erstatten.

Auf Grund des § 6 des Gesetzes über die ständigen Wählerverzeichnisse muß die politische Behörde mindestens 8 Tage vor dem 1. Dezember des Jahres, in dem die Amtsperiode für die Ortswahlkommission zu Ende geht, eine Kundmachung veröffentlichen, in welcher die Zahl der Ortskommissionen der einzelnen Gemeinden anzuführen ist und in welcher über den Umfang für die Ortskommissionen und die Reklamationskommissionen orientiert wird.

Die Vorschläge sind in folgender Weise zu erstatten:

In die politische Bezirksverwaltung in... Die deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik in... beantragt, in die Ortswahlkommission 1 die Herren R. R., Verul, Bohnert, als Beisitzer, Herrn R. R., Verul, Bohnert, als Ersahmann, in die Ortswahlkommission 2 Frau R. R., Verul, Bohnert, als Beisitzer, Herrn R. R., Verul, Bohnert, als Ersahmann u. s. w. zu ernennen. Ort, Datum. Unterschrift eines oder mehrerer Parteigenossen.

In ähnlicher Weise sind die Vorschläge für die Reklamationskommissionen zu erstatten, nur empfehlen wir den Bezirksorganisationen, mindestens einen Doppelvorschlag zu machen.

Die Bedeutung der Ortswahlkommissionen als auch der Reklamationskommission des Bezirkes macht es allen unseren Lokalorganisationen und den Bezirksorganisationen zur ersten Pflicht dafür zu sorgen, daß in allen Gemeinden die Vorschläge für die Ortswahlkommissionen, in allen Bezirken die Vorschläge für die Reklamationskommission sofort erstattet werden.

auf die Frage des Genossen Stark nach den Staatsbeamtengehältern in den von den Nazis regierten böhmerndem detaillierteren Auskunft zu geben. Auch Tichy (Gew.-Part.) lehnte die Vorlage natürlich ab, obwohl doch sonst gerade die Gewerkschaften auf die Bezüge der öffentlichen Angestellten nie anders als mit scheeligen Augen sieht. Die Vorlage wurde schließlich in beiden Lesungen angenommen.

Eine Tagung der öffentlichen Angestellten

über den Gehaltsabbau.

Die Sektion der öffentlichen Angestellten bei der tschechoslowakischen Gewerkschaftszentrale und das Kartell der öffentlichen Angestellten im Deutschen Gewerkschaftsbund hielten am Montag eine Sitzung ab, in welcher sie von neuem die beantragten Sparmaßnahmen prüften und sich entschieden gegen die lineare Herabsetzung der Gehälter wandten. Es wäre ungerecht, wenn die Angestellten ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Einkommens in gleicher Weise betroffen werden sollten. Wenn das Abgeordnetenhaus die Aushebung des Weihnachtsbeitrages in dem Ausmaß, wie er im Vorjahre gewährt wurde, bereits beschlossen hat, wurde dadurch den mittleren und niederen Kategorien der Staatsangestellten ein solches Opfer auferlegt, daß es auch bei der Verhandlung der weiteren Sparanträge berücksichtigt werden muß. Die öffentlichen Angestellten erwarten auch, daß nach den Änderungen im Staatsbudget, welche Ersparungen bei Sachausgaben und Erhöhung der Einnahmen bringen sollen, von den Forderungen, welche in der Form der Herabsetzung der Personalauslagen an die Angestellten gerichtet werden, Abstand genommen wird; daß insbesondere ein Existenzminimum durch Erhöhung der abzugestrichenen Pensionsgrundlage gesichert wird und die Abzüge in den weiteren Stufen gerecht gestaffelt werden. Die öffentlichen Angestellten betonen nochmals, daß durch die Gehaltsabzüge, die eine Verschlechterung des Lebensniveaus, der Staatskasse nicht gebent und nur ein neuer ungünstiger Einfluß auf die Kaufkraft einer breiten Konsumentenschicht ausgeübt werden wird. In der Sitzung wurde wiederum der Forderung der gemeinsamen Landeszentrale Ausdruck gegeben, daß den Gewerkschaften eine direkte Verhandlung mit den Vertretern der Regierung über die vorbereiteten Sach- und Personal Sparmaßnahmen ermöglicht werden. Die öffentlichen Angestellten lehnen es auch ab, daß in die Vorlage Bestimmungen aufgenommen werden, die mit den Ersparungen nichts zu tun haben.

Tagesneuigkeiten

Flugzeugunfall in Eger.

Ein Feldpilot getötet.

Prag, 29. November. (T.N.) Am 28. November habarierete um 14 Uhr 30 Minuten auf dem Egerer Flugplatz mit dem Flugzeuge B 21-76 der Jugoführer, Feldpilot Ernst Kosecky vom Flieger-Regiment Nr. 1. Bei der Vollführung eines Schraubensfluges aus 900 Meter Höhe gelang es dem Piloten nicht mehr, das Flugzeug auszubalancieren, so daß er mit dem Apparat an der nordwestlichen Begrenzung des Egerer Flugfeldes, knapp bei der Gemeinde Unter-Schön abstürzte. Der Pilot wurde bei dieser Habarie schwer verletzt und ins Garnisonsspital Eger gebracht, wo er um 16 Uhr 15 Minuten seinen Verletzungen erlag. Eine sofort gebildete Militärkommission untersuchte die näheren Umstände der Habarie. Jugoführer, Feldpilot Ernst Kosecky wurde am 30. April 1906 geboren und ist nach Technice, Bezirk Pilsen, zuständig.

Raffenraub in Böhmen-Budweis.

Böhmen-Budweis, 29. November. Die Gendarmerie von Trhove Sviny und Böhmen-Budweis forschte nach den Tätern eines fährlichen Diebstahls, der in Trhove Sviny begangen wurde. Gestern fanden Angestellte der Landwirtschaftlichen Kreis-Sparkasse in Trhove Sviny die Kasse an drei Stellen geöffnet vor. Die Gendarmerie stellte fest, daß die Tat berufsmäßige Raffenräuber begangen haben, die von den Dächern der benachbarten Häuser in das Gebäude der Sparkasse eindrangen. Durch die Dache Luke drangen die Täter in das Innere des Gebäudes der Sparkasse ein und durchbrochen die Decke des Lokales, in dem sich die Kasse befand. Aus der Kasse raubten die Diebe 46.329,80 K. sowie Wertpapiere und Kupone. Der Gesamtschaden beträgt etwa 50.000 K. Die Raffenräuber verließen das Gebäude auf demselben Wege, auf dem sie eindrungen waren.

Soldatenelbstmord.

Der Gefreite des 31. Inf.-Reg. 3. B. schloß sich in selbstmörderischer Absicht im Kaffeehaus eines Brünner Hotels einer Revolverkugel in den Bauch. Er wurde ins Divisionsspital gebracht. Die Ursache des Selbstmordversuches ist natürlich wieder unbekannt.

Brand im Berliner Schauspielhaus.

Berlin, 29. November. Im staatlichen Schauspielhaus am Gendarmenmarkt entstand heute nachmittags gegen 15 1/2 Uhr in einem Raum der Chorführergarderobe aus noch nicht ermittelter Ursache ein Brand. Die Feuerwehr rückte mit drei Jügen an und konnte den Brand löschen. Ein Angestellter des Schauspielhauses hat bei Löscharbeiten Brandwunden davon getragen. Der Sachschaden ist unbedeutend.

Benzinexplosion unter Tag.

Sechs Tote in einem jugoslawischen Bergwerk.

Wien, 29. November. Wie die Grazer „Tagesspost“ aus Laibach berichtet, ereignete sich heute nachmittags in Ostro-Stollen im Kraftniger Kohlenbergwerk ein furchterliches Unglück. Eine Benzinfomarine verlor im Stollen die schon beladenen Hunte. Bei dieser Arbeit waren wie gewöhnlich zahlreiche Bergleute beschäftigt. Plötzlich kam es zu einer Explosion eines Benzinhalters der Lokomotive. Die in der Nähe beschäftigten Arbeiter standen sofort in Flammen und sanken bewußlos zusammen. Auch die aufgestapelten Kohlen fingen Feuer und es entwickelte sich in einigen Minuten ein mächtiger Brandherd. Die sofort alarmierte Feuerwehr und die übrige Arbeiterchaft löschten das Feuer. Ein sofort herbeigeeilter Arzt leistete bei neun bewußlos gewordenen Arbeitern erste Hilfe, um sie wieder zum Bewußtsein zu bringen. Bei drei Bergarbeitern gelang ihm das Rettungswerk, sechs von ihnen waren jedoch bereits tot.

Die Kirche hat einen guten Magen.

Wie ein Domkapitel Kapital macht und gute Katholiken betrügt.

Das „Prager Montagblatt“ erzählt von einer unglaublichen Geschichte, die von den Machenschaften um die Beschlagnahme des Vermögens der Herrschaft Beaufort, Beiskau, handelt.

Das Kollegialkapitel des heiligen Kosmas und Damian in Alt-Bunzlau griff in die Verhandlungen der Herrschaft mit dem Bodenan ein. Der Prälat Bouly bedeutete den Beauforts, die im übrigen gute Katholiken sind und eifrig in kirchlicher Wohltätigkeit machen, daß er beim Bodenan um manches rechten könne, wenn die Herrschaft dem Kapitel beim Verkauf von Grundstücken aus ihrem Besitz entgegenkomme. Tatsächlich erwarb das Kapitel 600 Hektar zum Preise von 2300 K für den Bektar, darunter drei Fischteiche, kleiner das Schloß Gabharn um den Spottpreis von 80.000 K. Das Kapitel, das mit dem Hinweis auf seinen Einfluß beim Bodenan immer weitere Vorteile herauszuschlug, verdiente durch das Vereinnbaren eines „gemeinsamen Wirtschaftsjahres“ mit der Herrschaft Beaufort 27 Prozent Zinsen vom Kaufpreis, nämlich 350.000 Kronen.

Nun weigerte sich das Kapitel, den auf ihn entfallenden Anteil der im gemeinsamen Wirtschaftsjahr

erzielten Zustände ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Polizeipräsident Olie gestorben. Gestern ist in Prag im hohen Alter von 83 Jahren einer der führenden Polizeibeamten Prags aus der Zeit der Monarchie Regierungsrat Wenzel Olie gestorben. Olie war vor und im Kriege Chef der Sicherheitsabteilung und in Verbrechertreibern außerordentlich gefürchtet. Im Kriege war er Mitglied der tschechischen Mafia, in Olies Villa wurden die geheimen Zusammenkünfte der Mafia abgehalten. Dort war auch das Klischee vergraben, in welchem sich Masaryks Verfassungsentwurf befand, aus dieser Villa floh Beneš ins Ausland.

Ärger es liegen schriftliche Beweise des Gegenteiles vor und vier Zeugen sagten gleichfalls unter Eid aus, daß das Gegenteil der Angaben des Prälaten richtig ist. Nicht weniger bemerkenswert ist die Tatsache, daß das Kapitel von der Herrschaft 80.000 K für die Reparatur eines Teiches verlangte, den sie von der Herrschaft mit 16.000 K gekauft hatte. Die Herrschaft zahlte im Vergleichsweg 20.000 K, also um 4000 K mehr, als sie überhaupt für den Teich bekommen hat. Dabei ließ der Prälat entgegen den kirchlichen Vorschriften, die Bauarbeiter bei der Teichregulierung sogar an Sonntagen arbeiten.

Die Vorfälle zeigen nicht nur, wie raffgerig die geistlichen Herren, sondern auch wie dunkel die Dinge sind, die sich um die Bodenreform abspielen.

Der Menschheit wird geholfen! Tausende

Halbirter und Irreer sind daran, Mittel und Mitteln auszunutzen, die die Gesellschaft auf bessere Grundlagen stellen sollen. Der eine behauptet, die Verdauung der Menschen sei die Ursache alles Leids, der andere hat entdeckt, daß mangelndes Gottvertrauen die Uebel der Gegenwart verschuldet. Wieder ein anderer gerbrach sich über Weltverbesserungsmittel nicht den Kopf, sondern erfand das Ho-Ho, auf daß die Menschen in diesen trüben Tagen eine dem Zustand der Gesellschaft angemessene Unterhaltung haben. — Nun wird bekannt, daß in einem englischen Laboratorium ein Präparat erfunden wurde, das aus demjenigen, der es einnimmt, „Uebermenschen“ mache. Nach dem Genuß des Präparates verliere der Mensch jedes Angstgefühl, werde unerschrocken und mutig; sein Intellekt verschärfe, sein Organismus kräftige sich. Man habe schon eine Art „Ueberriere“ mit dem Präparat hervor gebracht. — Nicht mit Unrecht weist das Nachrichtenbüro, das diese Meldung ausgab, darauf hin, daß sich auch bei Besessenen diese Eigenschaften teilweise zeigen, was ja z. B. bei SA-Leuten unschwer festzustellen ist. Die Behauptung, daß nach dem Genuß des Mittels selbst Schafe imstande waren, starke Hunde zu töten, ist durchaus nicht von der Hand zu weisen; lediglich Stubenhunde und vor allem jene, die dem „Tag“, also dem Organ der Uebermenschenpartei zulaufen, können, weil sie schon als Ueberriere zur Welt kamen, in solchem Kampfe Sieger bleiben. — Immerhin kann es nun besser werden in der Welt: man gebe allen Proleten das Präparat ein, da es ja lebensverlängernd wirkt. Leider braucht man noch immer hauptsächlich Mittel, die vor allem lebenserhaltend wirken; sie werden von den Arbeitslosen begehrt; Brot und ähnliche Dinge sind ihnen doch lieber als die Präparate, um deren Erfindung sich die Wissenschaft vor allem bei jenen ein Verdienst erwirbt, die zusätzlichen Intellekt nötig haben. Man gebe Diktoren und den Seinen die Uebermenschen-Präparate und den Arbeitslosen Brot.

Im Schacht verunglückt. In Reudorf a. d. V. stürzte der 24jährige Bergmann Anton Steiner aus Kollendorf a. B. während der Arbeit aus beträchtlicher Höhe von einer Leiter und erlitt neben einem Beckenbruch so schwere innere Verletzungen, daß er in sehr

ernstem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Polizeipräsident Olie gestorben. Gestern ist in Prag im hohen Alter von 83 Jahren einer der führenden Polizeibeamten Prags aus der Zeit der Monarchie Regierungsrat Wenzel Olie gestorben. Olie war vor und im Kriege Chef der Sicherheitsabteilung und in Verbrechertreibern außerordentlich gefürchtet. Im Kriege war er Mitglied der tschechischen Mafia, in Olies Villa wurden die geheimen Zusammenkünfte der Mafia abgehalten. Dort war auch das Klischee vergraben, in welchem sich Masaryks Verfassungsentwurf befand, aus dieser Villa floh Beneš ins Ausland.

Töblicher Autounfall in Ries. Montag abends gegen 10 Uhr hat sich in Ries ein folgenschweres Autounglück ereignet. Der Reisende Böhm fuhr in seinem Lairo-Wagen mit zwei Bekannten von Pilsen nach Ries zurück. Bei der Gastwirtschaft „Zum Egerländer“ fuhr das Auto aus unbekannter Ursache direkt an die Wand des Gasthauses und überstürzte sich bei dem heftigen Anprall. Böhm und der mitfahrende Oberlehrer Modella fanden hierbei den Tod, während der dritte Insasse des Autos mit leichten Verletzungen davonkam. Die Ursache des Unglücks konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Karpatenruhrland im Schnee. Aus ganz Karpatenruhrland wird Schneefall gemeldet. In der Nacht vom Freitag auf den Samstag erreichte die Schneedecke in den Niederungen eine Höhe von fünf Zentimeter; es trat jedoch bald Schneeschmelze ein. Auf den Bergen liegt der Schnee zehn bis fünfzehn Zentimeter hoch. Volosjanka meldet fünfzehn Zentimeter, Volovec fünfzehn und Kochov zwanzig Zentimeter.

Ermäßigte Fahrpreise für Wintersportler. Die Direktion der Staatsbahnen in Prag teilt mit, daß für die heutige Wintersaison den Sportlern abnormale Ermäßigung von 33 Prozent des normalen Fahrpreises auf der Eisenbahn in Orte mit für Wintersport geeignetem Terrain, wohin schon im Winter 1931/32 ermäßigte Fahrkarten ausgestellt worden sind, bewilligt wurde. Vom 10. Dezember angefangen wird stets am Samstag von Prag Wilsonsbahnhof ein Sportschnellzug abgefertigt. Fahrpreis ins Riesengebirge hin und zurück 40 K.

Unbekannter Selbstmörder aufgefunden. Aus Mährod wird uns geschrieben: Im Bereiche der Gemeinde Klapid im Bezirk Mladábov stießen Jäger im dichten Unterholz auf einen erhängten unbekanntem Mann, der bloß mit einem Hemde und Unterhosen bekleidet war. In der Umgebung des Dries wurden keinerlei Sachen aufgefunden.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen.

Donnerstag.

Prag: 6.15 Gymnastik, 11.00 Schallplatten, 16.30 Abmilder Musik, 18.25 Deutsche Sendung, Dr. Rouska; Neue Bücher, 19.30 Sapphontanz, 19.50 Blasmusik, 21.00 Konzert. — Brünn: 16.10 Orchesterkonzert, 17.20 Kindermusik, 18.25 Deutsche Sendung; Netze Menschen, Komödie. — Röhre-Ostau: 10.00 Blasmusik, 18.30 Deutsche Sendung, 22.15 Populäres Orchesterkonzert. — Berlin: 16.30 Ballettmusik, 17.50 Vieder zur Gitarre, 18.25 Chororgel, 21.00 Orchesterkonzert. — Breslau: 21.00 Klavier-Kammermusik. — Mählar: 21.00 Italienische Volkslieder. — Gomburg: 20.30 Glas-Beethoven-Wendelsbohn. — Königsberg: 18.30 Kammermusik. — Leipzig: 20.30 Vieder. — Wien: 19.25 Vieder.

denen zufolge man die Identität des Toten hätte feststellen können. Die Gendarmerie ist der Anschauung, daß es sich um einen Selbstmörder ruffenischer Nationalität handelt, der entweder aus einem Krankenhaus oder aus einer Kajette hierhergekommen war.

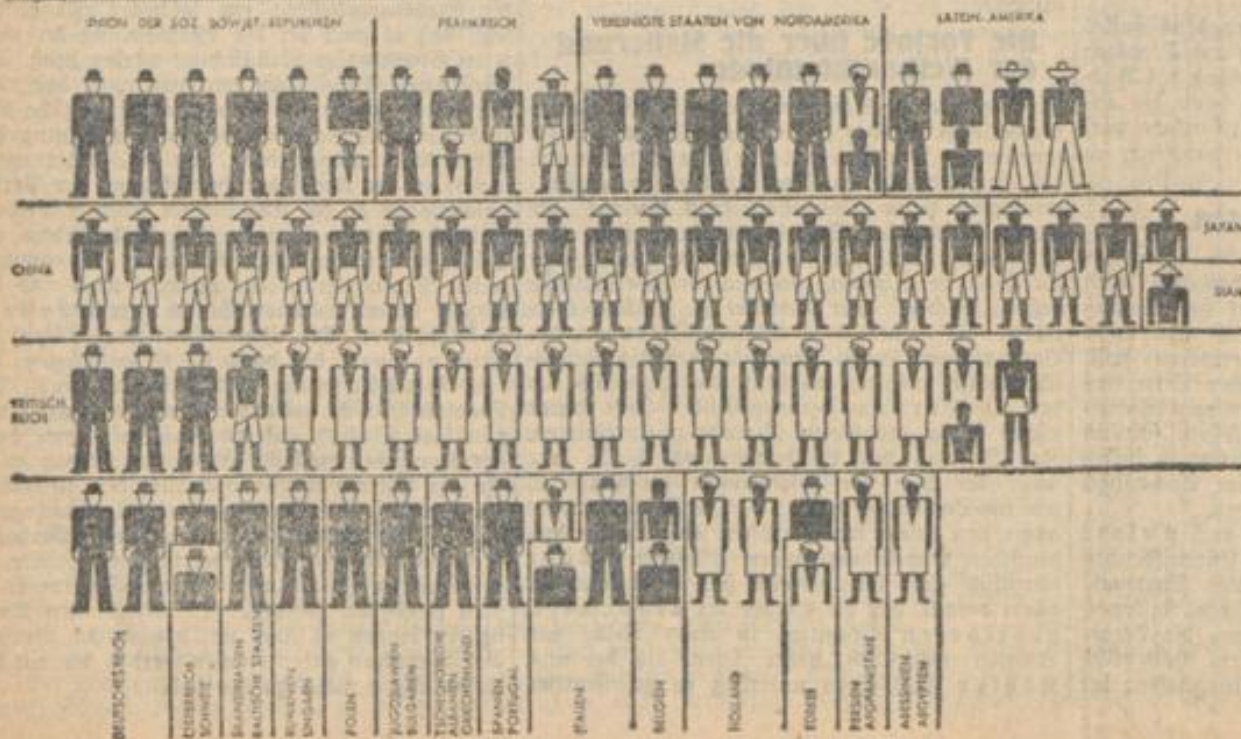
Wenn eine Stiege kein Geländer hat. Die 20jährige Anna Jirouškova aus Kofice u. L. stürzte Dienstag, den 29. d. M., von der Stiege herunter, welche kein Geländer hatte, und brach sich das Rückgrat. Sie war sofort tot.

In Saaz sind die Einbrecher fleißig am Werke. Wie uns aus Saaz gemeldet wird, verzeichnet der Polizeibericht in einer der letzten Nächte in der Stadt Saaz nicht weniger als zehn Einbrüche, wobei allerdings die Beute nur sehr gering ausgefallen ist. Verhältnismäßig am meisten fiel einem Dieb in die Hände, der in die Vorkammer des Gasthauses „Vlastislav“ eingedrungen war und dort Nahrungsmittel für etwa 1200 K entwendete.

„Hände hoch!“ in der Polizeiwachstube. Aus Belpert wird uns berichtet: Ein aufregender Vorfall trat sich auf der Polizeiwachstube im nahen sächsischen Eidenstod zu. Die Polizei, die vier Motorraddiebe aus Schwarzenberg und Beiersfeld verfolgt und zwei davon festgenommen hatte, führte die beiden zur Wachstube, wo sie von dem diensthabenden Beamten einem Verhör unterzogen wurden. Plötzlich zog einer der Verhafteten mit dem Ausruf „Hände hoch!“ einen Revolver und schlug damit gegen den Beamten an, der indessen im gleichen Augenblick seine Dienstwaffe ergrieffen hatte. Die beiden kamen gleichzeitig zum Schuß, wobei der Verbrecher schwer verletzt wurde und der Beamte einen Steckschuß in den Hals erhielt. Der zweite Verhaftete, der zu fliehen versuchte, wurde überwältigt. Auch die beiden übrigen an dem Motorradstahl beteiligten Personen wurden später von einer Polizeistreife fleißig gemacht und festgenommen.

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Montag-Nachmittag in der Brezlauer Weimorstadt. In der Pilsnicher Straße überfuhr ein vollbesetzter großer Autobus beim Ueberholen einen offenbar angetrunkenen Radfahrer und prallte dann mit stärkster Wucht gegen einen Baum. Der Radler — ein arbeitsloser Tischler — wurde auf der Stelle getötet, 23 von den 35 Insassen des Wagens trugen zum Teil schwere Verletzungen davon. Elf Verletzte mußten ins Krankenhaus übergeführt werden. Die Schuld an dem Unfall trägt der Radfahrer, der von einer Straßenseite auf die andere gewartet. Er wurde von der Profislange erfasst und zu Boden geschleudert, so daß der Tod sofort eintrat. Da das Rad des Ueberfahrenen unter dem Autobus geraten war und sich in der Spurrinne verwickelte, büßte der Kraftwagen seine Stierefähigkeit ein. Er geriet gegen einen Baum auf der linken Straßenseite. Der Anprall erfolgte derart kräftig, daß die Motorhaube völlig zertrümmert, nahezu sämtliche Scheiben zerbrochen und die Sitze aus ihrer normalen Lage geschoben wurden. Unter den Fahrgästen entstand eine Panik. Mehrere Personen rissen beim Verlassen des Wagens einzelne Kinder nieder, so gerieten in Gefahr, zerrieten zu werden.

Von der Sammlung der Beamten, Lehrer, und Schulgäste von Otto Raschinka, die der Deutsche Lehrbund herausgibt, erscheint demnächst der 11. Band. Er umfaßt in seinem ersten Teil nicht nur alle Rechtsvorschriften, die im Jahre 1931 hinsichtlich der Staatsangestellten und Lehrer herausgegeben worden sind, sondern auch alle Verordnungen und Erlasse des Schulministeriums und der Landesregierungen, die sich auf die Verwaltung der Schulen aller Kategorien beziehen. Was dem Band aber einen ganz besonderen Wert verleiht, das ist der Umstand, daß es in keinem zweiten Teil eine sorgfältige und übersichtlich geordnete Zusammenstellung aller in dem betreffenden Jahre erlassenen Erkenntnisse des D. S. G. bringt, die die Rechtsverhältnisse der Lehrer aller Schularten sowie der Staatsangestellten aller Gruppen bringt. Weiter enthält der zweite Teil aber auch alle Erkenntnisse des D. S. G. in bezug auf sämtliche Zweige der Schulverwaltung sowie auf dem Gebiete des Sprachen- und des Vereinsrechtes sowie der Kultusverwaltung. Besondere Sorgfalt ist auch der Rechtsprechung des D. S. G. in Sachen der Lehrerbewerbung gewidmet. Auf diese Weise ist diese Gesetzsammlung zu einem wichtigen Handbuch der gesamten Verwaltungswissenschaften geworden. So ist der Band vor allem auch eine wirksame Waffe der Organisation der öffentlichen Angestellten, wie der einzelnen Beamten und Lehrer um sein Recht. Die Bestimmungen sind an die Wirtschaftswissenschaften des Deutschen Lehrerbundes, Reichsberg, Schulgasse 7, zu ziehen.



Mächte der Erde

Jede Figur = 25 Millionen Menschen

PRAGER ZEITUNG.

Vom akademischen Boden.

Es scheint, daß der Anspruch auf Belegexemplare für Angriffe, den das Rektorat der deutschen Universität kürzlich in der Redaktion des „Sozialdemokrat“ anmeldete, dem Wunsch nach einem Gratis-Abonnement entspringt und daß der fast tägliche Anlaß, den seine Amtsbandlungen und Amtsunterlassungen der Polemik bieten, nur unter solchem Gesichtspunkt zu verstehen sind. Nicht nur, daß das Rektorat den Lesern der Tagespresse kürzlich eine Regle-Feier ankündigte und ihnen die Beteiligung aller Studentengruppen versprach, ohne die sozialistischen Akademiker auch nur verständigt zu haben, nicht nur, daß es den Lesern der Tagespresse nie mit einer eigenen Wahrheitsfeier kam, sondern das Gedenken Wahrmonds den sozialistischen Akademikern überließ, ohne auch nur ein wenig dafür zu sorgen, daß dieses Mannes Ehre unter der „Beteiligung sämtlicher Studentenorganisationen“ vor sich geht; weder dem akademischen Senat der deutschen Universität noch seinem erkrankten Rektor war Wahrmonds Tod ein Anlaß des Gedenkens, war die Ehrung Wahrmonds in einer

Nikolo-Feier

Sonntag, 4. Dezember, halb 7 Uhr: Freie Vereinigung soz. Akademiker.

ihm gemäßen Gesinnung, war die Wahrmond-Gedenkfeier der freien Vereinigung sozialistischer Akademiker ein Anlaß zu primitivster akademischer Höflichkeit. Das tschechische Rektorat und das deutsche Rektorat beantworteten die Einladung zur Feier mit einer höflichen Entschuldigung des Fernbleibens, das Rektorat der deutschen Universität schied sich laut zur Einladung und blieb der Feier ausdrücklich fern. Daß Wahrmonds geistige Erscheinung trotz Müdigkeit und Resignation der letzten Jahre dem Bürgerinn entgegengekehrt war, daß sein geistiger Kampferhythmus die neue Generation zu Ironien weis, zu denen er selbst, an seine Zeit gebunden, nicht mehr fand, wurde dort gesagt, wohin die Hochschule nicht einmal den Schein einer Neutralität mehr warf, zu der gerade sie doch allen Grund hätte und Anlaß finden müßte in der Art, wie sie ihren Rektor befehlte, in der Tatsache, daß dieser tschechische Rektor die chauvinistischen Ergüsse des äbelsten Nationalismus mit herzinnigen Worten in die Öffentlichkeit geleitet, in dem Vorkommen, daß den sozialistischen Studenten die Abhaltung eines Universitätsvortrages, den keine geringere wissenschaftliche Autorität als Prof. Dr. Otto Neurath (Berichterstatter auf der letzten Plamwirtschaftskonferenz zu Amsterdam) zu halten beabsichtigte, mit der primitivsten Ausflucht, die je eine Juristenfakultät machte, verwehrt wurde (mit der Begründung, „der einzige in Betracht kommende Hörsaal sei besetzt“, der nur deshalb „einzig in Betracht kam“, weil er als einziger besetzt war), in den Vorfall, daß in den kriminologischen Übungen der juristischen Fakultät einem wüsten Rabauantsemiten das Wort entzogen wurde, als er die Todesstrafe für die „völlig verjudeten Bordellwirts“ forderte (nachdem er vorher schon erzählt hatte, das internationale Gaunertum komme in 3 Schichten vor: bei der breiten Masse des Volkes, den Hugenoten und den Juden, wobei die dritte Gruppe den beiden ersten vorhätte, daß sie „von Natur aus hebäerisch, geizig und gemein“ sei), daß einer Ödierin, die es vortug, solchen rüden Erpressen keine zu sein, und den Tator, den Hörsaal, verließ, das Rektorat, das ihr für die nächsten Übungen zugewiesen war, abgenommen wurde mit der Begründung, ihr Austritt (nicht vielleicht das, gegen das sie demonstriert hatte) könne als Provokation aufgefaßt werden. Der Satz müßte weiter gehen, ginge der Atem nicht aus und blieben die Worte nicht weg vor dem Hauch, der aus den Bildungsgrabstätten weht, zu denen, am deutschen Beispiel geschult, unsere Alma mater sich zu gefellen droht.

Anton Kuh geohrfeigt.

Der auch in Prag stadtbekante Anton Kuh wurde Sonntag abends, nach seinem „Vortrag“ über Caro und Petzschel, in der Halle des Hotels „Blauer Stern“ von einigen jungen Leuten attackiert, die einmal besonders kräftig zum Ausdruck bringen wollten, wie peinlich sie es empfanden, daß Kuh immer wieder auf Prager Boden zurückkehrt, obwohl doch hier bereits nachdrücklich dafür gefordert wurde, das Publikum mit diesem Wesen richtig bekannt zu machen. Anton Kuh wurde aus Telephon gerufen, kam erst nicht, sondern ließ sich durch Herrn Thomas vom „Prager Tagblatt“ vertreten, erschien aber endlich doch, flankiert von Redakteuren des Massagen-Blattes. Im gleichen Augenblick drangen etwa sechs der jungen Leute die Halle und einer von ihnen versetzte dem Kuh eine Ohrfeige, die Kuh durch den vorgehaltenen Anparierte. Er versuchte mit der Faust zurückzuschlagen, erhielt aber einen wohlgezielten Gegen-

schieß, flüchtete sodann in den Vestibül, kam dabei zu Fall, und während er sich auf dem Boden wälzte, schrie er wild, daß er von einer Uebermacht überfallen worden sei. Inzwischen war von den Freunden Kuh's Polizei herbeigerufen worden, die aber die Situation bald erfaßt zu haben schien und jedenfalls einen amtlichen Eingriff ablehnte. In späteren Nachtstunden gab es dann noch ein Nachspiel im Cafe „Continental“, wo Kuh der Gesellschaft, die vorher gegen ihn im „Blauen Stern“ aufgetreten war, Beschimpfungen zurief, dann aber davon abließ, als die Herrert Thomas, Walter Seidl und der Komponist Krása — man darf die Namen dieser, die Kuh's Garde bildeten, schon nennen — bemerkten, daß die von Kuh verwendeten Verbaljurien schriftlich notiert wurden. Nicht unter Kuh's Begleitern war jener Tagblattredakteur, der am nächsten Tag im „Montagsblatt“ eine scharfe Rezension über Kuh's Vortrag mit den Worten schloß:

„Hier wurde nicht mit Kanonen auf Spatzen geschossen. Hier schick ein Spatz auf Kanonen...“

Also sprach Rosenheim. Wenn sich selbst unter den Tagblattredakteuren einer findet, dem die Sprache der Salons (hier meinen wir nicht die Massagen-Salons) zur Charakterisierung des Kuh nicht ausreicht, so kann man immerhin begreifen, wenn herzhafte junge Menschen in diesem Falle mit solchen „Argumenten“ aufwarten.

Sonderzug ins Riesengebirge. Die Staatsbahndirektion Prag wird für die Tage vom 8. bis 11. Dezember einen Sonderzug für Sportfreunde in das Riesengebirge abfertigen, falls die Schneesverhältnisse günstig sein werden. Der Preis beträgt 200 K. Abfahrt von Prag am 8. Dezember etwa um 5 Uhr früh, Rückkehr nach Prag am 11. Dezember nach 22 Uhr. Für den Aufenthalt können folgende Bänder gewählt werden: Spindelbände, Solofbände, Schwarzschlagbände, Kolnerbände und Geiergüde. Anmeldungen an der Kassa Nr. 13 auf dem Masarykbahnhof bis 3. Dezember. Anzahlung 50 K.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Prag.

Heute Mittwoch,
halb 8 Uhr abends, ordentliche
Generalversammlung
im Hotel „Monopol“ (gegenüber
Ankunftsfeste des Masarykbahnhofes).
Pünktliches und pünktliches Erscheinen
Pflicht! Die Zeitung.

Kunst und Wissen

Zweites philharmonisches Konzert.

Auch das Programm dieses Konzertes des Prager deutschen Theaterorchesters war überwiegend romantisch. Denn es war zu drei Vierteln der romantischen und klassizistischen Kontinuität gewidmet. Als fünftes Hauptwerk brachte es die Dritte Sinfonie von Robert Schumann in G-Dur, die sogenannte „Abendliche“ Sinfonie, zu deren Schöpfung der Komponist angeblich durch den Anblick des Kölner Domes angeregt wurde und in der rhapsodisches Leben und Treiben zum Ausdruck kommen soll. Heiterkeit, Frohsinn und auch Feierlichkeit bestimmen den Stil dieses symphonischen Werkes, das in der musikalischen Detailschilderung den echten Romantiker offenbart. Die solistischen Nummern des Konzertes waren Beethovens Viertes Klavierkonzert in G-Dur, das man als das „weltliche“ seiner Konzerte bezeichnen hat, weil es sich durch seine Zartheit, in vorwiegend weichen und unbeschwerteren Stimmungen sich bewegende Haltung und durch keinen wirklich-romantischen Charakter ausfallend von den vier anderen, männlich ernstem Klavierkonzerten des großen Komponisten unterscheidet, und das im „Freischütz“-Jahre entstandene Konzertstück in F-Moll von Weber, ein pianistisch ebenso blendendes wie wirkungsvolles Tonstück, dem der Komponist sogar ein Programm unterlegt wissen wollte, die Schilderung der Heimkehr eines von der Burgfrau sehnsüchtig erwarteten Kreuzritters, das also schon nach diesem Programm seinen echt romantischen und ritterlichen Charakter deklariert, wie er den Komponisten des „Oberon“ kennzeichnet. Eine ganz schillernde Verbindung machte Prof. Georg Székely im Programme dieses philharmonischen Konzertes vor der modernen zeitgenössischen Kontinuität durch die Aufführung eines kleinen Orchesterstückes „Rhythmica ostinata“ von dem in Berlin lebenden deutschschaffischen Neutonen Vladimir Vogel, eine wie schon ihr Titel sagt auf der Vielseitigkeit und Gegenständlichkeit des Rhythmus aufgebaut, im höchsten Stil als Variationen geschriebene, mehr geistreich gefonnene als innerlich erfüllte, mehr erhabenheit als inhaltlich bestimmte wirkende Komposition im absoluten, sachlichen Musikstille. Székely, der Rhythmiker par excellence, hatte sich des Stückes mit hingebendster Sorgfalt angenommen und unser tüchtiges Theaterorchester nicht minder, so daß sich der amocierende Komponist sogar für Beifall bedanken konnte. Auch die Schumannsche Sinfonie hatte Prof. Székely mit aller

erforderlichen rhythmischen und dynamischen Gegenständlichkeit und Freiheit ausgestattet. Wäre diese ganze Sinfonie so wie ihre beiden Schlußteile, so würde man ihr öfter im Konzertsaale begegnen. Ausgesprochen und mit vornehmster Klangablenkung begleiteten Székely und sein braves Orchester auch die beiden Klavierkonzerte, das Konzertstück Webers und das Vierte Beethovenkonzert. Zwei Werke übrigens, die der auf Klangdifferenzierung und glatteste Technik berechneten pianistischen Weinsort des ausgezeichneten Berliner Pianisten Artur Schnabel besonders liegen. Er spielte namentlich das Beethovenkonzert überaus klar und mit poetischer Dastigkeit, das Konzertstück Webers in brillantem Stil und mit raffiniertester technischer Gestaltung. Schnabel und Székely sowie das Orchester wurden vom vollbesetzten Hause gebührend gefeiert. E. J.

Sonntag, halb 8 Uhr: Gerhart-Hauptmann-III. Akt V: Ensemblespiel Albert Dastermann: „College Crampion.“ Abonnenten aufgehoben. Heute Vorkaufrecht für Abonnenten. Ab morgen allgemeiner Vorkauf.

Wochenpielplan des Neuen Deutschen Theaters. Mittwoch, halb 8 Uhr: „Falstaff.“ — Donnerstag, halb 8 Uhr: „Erlaufung.“ — „Vor Sonnenuntergang“ (E 2). — Freitag, halb 8 Uhr: „La Bohème“ (D 2). — Samstag, halb 7 Uhr: „Die Weiserfinger von Nürnberg“ (B 1).

Wochenpielplan der Kleinen Bühne. Mittwoch, 8 Uhr: „Ich habe einen Engel geheiratet.“ — Donnerstag, 8 Uhr: „Eiffel und Del.“ — Freitag, 8 Uhr: „Watersobrücke“ (Kulturverbandsfreunde). — Samstag, 8 Uhr: „Eiffel und Del.“

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker - S. 3.

Heute, Mittwoch, den 30. November, 8 Uhr
„Der Prager Parteitag.“

Debatte — Referent Genosse O. Jitka.
Ort: Heim (Bartolomějska 14).

Sport * Spiel * Körperpflege

Tisch-Tennis-Verbandskampf Atus - DTJC. 8:8.

Die erste offizielle Begegnung.
Am vergangenen Samstag, 26. November, wurden die beiden Spiele des Verbandskampfes im Tisch-Tennis der Arbeiterportler zwischen Atus und DTJC in Prag ausgetragen. Dieses Verbandsspiel, das seinerzeit den Landespielen gegen Oesterreich voranging und beim Stande 5:4 für den Atus wegen Zeitmangels abgebrochen werden mußte, endete nun mit einem unentschiedenen Ergebnis. Mit 8:8 schloß die erste Begegnung der beiden Verbände. Für den Atus ein schöner Erfolg, wenn man bedenkt, daß der Verband nur durch Spieler seines Prager Vereines vertreten

Kinderfreunde Prag.

Heute, Mittwoch, den 30. November:
Kindernachmittag in der Gar.
Beginn 3 Uhr.

wurden konnte. Möbius bewies merkwürdig seine ausgeglichene Form, er gewann alle vier Spiele; Goldreich errang drei Siege, Charvat einen und Land verlor alle Spiele. Im großen und ganzen gab es schöne und spannende Kämpfe und der Favorit — der war das Team der D.T.C. — mußte sich belehren lassen, daß die Mannschaft des Atus denn doch nicht so ein leichter Gegner ist, wie man es anzunehmen bestellte. Wäre z. B. Land nur halbwegs in Form gewesen, so könnte sogar das Ergebnis zugunsten des Atus lauten. Doch, wie immer es sei, mit dem Ausgang dieses Kampfes können wir zufrieden sein. Dant gebührt unseren Spielern, die in so aufopfernder Weise ihr Bestes gaben.

Die Tisch-Tennispartie des Atus Prag spielte am 29. d. im Podol gegen D.T.C. Podol in der Ligameisterschaft und wurde mit 2:6 geschlagen. Es gewannen Möbius und Land im Einzel und Möbius-Land im Doppel. — Die zweite Mannschaft trug am 29. d. im Heim auf der Behnise ein Freundschaftsspiel gegen D.T.C. 1.-V. zweite Mannschaft aus, das mit 6:3 gewonnen wurde. In den Einzelspielen gewannen Falbich, Beckl, Ulrich, Zubovsky und im Doppel Falbich-Zhora und Petzl-Zubovsky. — Donnerstag, den 1. Dezember, spielt die erste Mannschaft im Ligameisterschaftsbewerb gegen D.T.C. Dubens. In der Mannschaft der tschechischen Genossen spielt u. a. auch der bekannte Auswahlspieler Zochoda mit. Die Begegnung findet im Heim auf der Behnise statt und beginnt um 7 Uhr abends.

Wiener Arbeiterfußball. Liga: Rudolfsbügel gegen Weidling 1:1 (0:1), Phönix Sarnoch gegen Gähwerr St. Leit 1:1 (1:0), Helfort gegen Piribsdorf 3:3 (2:0), Postunion gegen Feinewehr 2:2 (1:0), Ostbahn Simmering gegen Nord-Wien 4:2 (1:2), Red Star gegen Zentralverein 2:0 (1:0). — Erste Klasse: Gruppe Nord: Juventus gegen Simmering 3:1 (2:1), Donau gegen Neu-Rettenhof 3:2 (2:1), Donau gegen Columbia 2:2 (1:1), Auto gegen Landstracher Sportfreunde 6:2 (1:1), Rudolfsbügel gegen Olympia 3:2 (2:1); Gruppe Süd: Neutral gegen W.N. 8:2 (3:0), Union 14 gegen Rekord-Rider 5:1 (3:1), C-Wert gegen Jod. AC 3:3 (2:1), Virtus gegen Phönix 2:1 (1:1), R.C. St. gegen Germania 3:1 (2:0), Ostbahn Favoriten gegen Winkler u. Schindler 1:0 (1:0).

Um die Hamburger Arbeiterfußballmeisterschaft. In dem am Sonntag ausgetragenen Endspiel um den Meister von Hamburg standen sich Fortschritt 06 und VfL 05 gegenüber. Nach einem schönen und äußerst spannend verlaufenen Kampfe blieb VfL 05 mit 5:4 (4:2) knapper, aber verdienter Sieger.

Werte Genossen!

Wir werden wie im Vorjahre wieder die

Neujahrs-Enthebungen

in unserem Blatte veröffentlichen, wodurch den Genossen die mit den Neujahrsgratulationen verbundenen erheblichen Unkosten erspart bleiben.

Die Enthebungen werden, nach Orten geordnet, erscheinen und lediglich Namen und Beruf enthalten. Eine Enthebung wird mit Ks 10.— berechnet.

Wir ersuchen Sie, die tiefstehende Enthebungsbestellung frdl. auszufüllen und umgehend an uns einzusenden. Die Bestellungen müssen bis spätestens 10. Dezember bei uns einlangen.

Wir rechnen zuverlässig damit, daß Sie von unserem Angebote Gebrauch machen werden und zeichnen mit Parteigruß:

Verwaltung des „Sozialdemokrat“
Prag II., Metzanka 18.

Hier abtrennen! — Hier abtrennen!

Neujahrs-Enthebung

für „Sozialdemokrat“.

Sie bestelle hiemit unter dem Namen _____

Beruf: _____

Ort: _____

eine Neujahrsenthebung zum Betrage von Ks 10.— und sende Ihnen diesen Betrag gleichzeitig mit der Abonnementgebühre pro _____ ein.

Unterschrift: _____